

Predigt für die Passionszeit – Sonntag Reminiscere

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt steht im Brief an die Hebräer im 11. Kapitel:

- 8 Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, in ein Land zu ziehen, das er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme.**
- 9 Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen in dem verheißenen Lande wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung.**
- 10 Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.**

Wir beten: Lieber Vater im Himmel;
gib du uns deinen Heiligen Geist,
damit er uns dein Wort öffne und es unser Herz erreicht
und unser Glaube gestärkt werde
in Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Ihr Lieben,

in unserer Kirche ist es üblich, dass die Konfirmanden 2 Jahre lang zum Unterricht gehen. Wie abwechslungsreich und spannend – oder auch langweilig und anstrengend auch immer - im Grunde geht es in jeder Gruppe neu um die eine Aufgabe: ihnen den christlichen Glauben nahe zu bringen. Da kommen sie fast logischer Weise zu der Frage, was Glaube denn bedeutet, oder wirtschaftlich gefragt: was wir denn davon haben, wenn wir glauben.

Wir sind heute leicht geneigt, den Glauben für eine Art Ersatzlösung zu halten. Wo der Verstand nicht mehr ausreicht, setzt Glaube ein. Wo die Vernunft aussetzt, hat der Glaube seinen Platz. Was ich nicht sehen kann, überlasse ich dem Glauben. Was ich nicht hören, nicht anfassen, nicht schmecken, nicht riechen, kurz: was ich

mit meinen fünf Sinnen nicht wahrnehmen kann, überlasse ich dem Glauben. Das ist ein uralter Konflikt, der so weit reichte, dass man um des Glaubens willen das menschliche Denken verriet. Auf eine einfache Formel gebracht: Je weniger Denken, desto mehr Glauben. Und umgekehrt: dass man um des Denkens willen den Glauben preisgab. Ebenfalls auf eine einfache Formel gebracht: Je weniger Glauben, desto mehr Denken. So entstanden Vorurteile: Christen galten mehr und mehr als weltfremd und weltuntüchtig, was ja oft genug stimmt. Und wieder umgekehrt: viele Menschen haben dem Glauben den Rücken gekehrt, weil die Berufung auf Denken so sehr nach Wirklichkeit riecht.

In den Vorurteilen bleiben unsinnige Entscheidungsfragen: entweder Glaube oder Wissenschaft, du musst dich entscheiden. Ob die Sonne sich um die Erde dreht oder umgekehrt, darüber hat man vor 400 Jahren gestritten, ob es eine Evolution gegeben hat, darüber streitet man heute.

Das Wort des Apostels an die Gemeinde der Hebräer weist in eine ganz andere Glaubensrichtung, in die Richtung des Vertrauens und der Hoffnung, weg vom reinen ‚für-wahr-halten‘.

Einer Gemeinde, die nicht mehr sehen und erleben konnte, was ihr Glaube für einen Sinn hat, werden Männer und Frauen genannt, die durchgeglaubt haben, gegen jede menschliche Prognose. Einer angefochtenen und bedrängten Gemeinde musste Mut gemacht werden, durchzuhalten, musste das Ziel wieder neu vor Augen gemalt werden, damit sie spürt: es lohnt sich. Denn genau das war fraglich geworden.

Wir investieren einiges in unseren Glauben; wir opfern Zeit für Gottesdienste und andere Veranstaltungen in der Gemeinde, wir bezahlen Beiträge, spenden in die Opferkorbchen und für alle möglichen Anliegen, wir nehmen in Kauf, als Rückständige und Exoten zu gelten - wofür das alles?

„Abraham, zieh fort, zieh fort, zieh aus deinem Vaterlande, lasse Freunde und Verwandte und verlass dich auf mein Wort!“ so hat es der französische Chansonier Frere Cocagnac in den 60er Jahren gesungen.

Zumutung, Risiko, die Katze im Sack - so muss es ja aussehen; Gehorsam, Vertrauen, Hoffnung, so beschreiben wir es von innen.

Mich einzusetzen im Sinne des Glaubens, zu verzichten, ein Wagnis einzugehen, Neuland zu betreten, gehorsam zu sein, das alles kann ich nur, wenn ich einen Sinn und ein Ziel darin sehe; wenn ich das Vertrauen habe, es wird sich meine Hoffnung

erfüllen.

Ohne Hoffnung können wir unseren Laden dicht machen, glauben wir allein in diesem Leben, sind wir die elendesten Menschen.

Glaube, das ist nicht der verzweifelte Kampf mit der Wissenschaft um jeden Meter unerforschten Bodens; längst haben Wissenschaftler angefangen, die Kirche um ihre Hilfe zu bitten, weil sie in Bereiche vorstoßen, die menschlich nicht mehr verantwortbar und lösbar sind. Glaube ist der Blick nach vorn, gerade weil Nebel die Sicht behindert. **„Der Glaube ist eine feste Zuversicht auf das, was man hofft und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“**

So einer ist Abraham; eine uralte Gestalt, ein Erzvater, unendlich weit von uns weg und uns doch so nah. Eine geschichtliche Figur, die genau solchen Glauben im „Nicht –Schauen“, im Risiko, im hohen Einsatz prägt. Ein Mensch, der im hohen Alter die Beweglichkeit aufbrachte, das Neue allein auf Gottes Wort hin zu suchen. Ein Glaube, der es fertig brachte, Tradition und Erbe, Sicherheit und Bestand zu verlassen bis an die Grenze des Menschenmöglichen, weil er Gott das ganz Unmögliche zutraute.

Das Beispiel Abraham sagt nicht: du musst auch los, musst auch alles verlassen und alle Sicherheiten aufgeben. Aber eine Frage ist es schon, ob wir uns noch bewegen lassen; ob wir noch damit rechnen, dass unser Leben sich einmal ganz anders gestaltet, als wir es jetzt denken. Manch einer wird im Hören auf Gottes Wort zu ganz Neuem, zu ganz neuen Entscheidungen geführt. Sei es, dass er seinen Beruf wechselt, den Wohnort wechselt.

Alte, eingefahrene Wege verlassen, selbst gezimmerte Absicherungen aufgeben, um sich dem Wort Gottes auszuliefern und anzuvertrauen.

Nun mag man einwenden, Abraham habe eine sehr genaue Zielangabe bekommen - ein Land, das Gott ihm als Erbteil geben werde - unser Risiko sei größer.

Als Abraham aber am Ziel ankam, war er eben nicht am Ziel der Verheißung; auch im gelobten Land lebte er im Zelt; d.h. ja, er blieb unterwegs, er hatte kein Haus, das mit großen Mühen und hohen Kosten erstellt war, weil es ein Menschenleben und länger halten sollte. Er war auf Reisen, ohne festen Wohnsitz; das Zelt ist schnell ab- und wieder aufgebaut.

Auch da, wo es angenehm und schön ist, wo man gern bleiben möchte, ist man im Aufbruch begriffen, unterwegs. Auch im gelobten Land steht die Verheißung noch aus; da steht noch etwas bevor, was die Verheißung erst richtig erfüllt; es kommt

noch etwas ganz Neues.

Wo immer wir wohnen und arbeiten, wir bleiben Fremde; wir gehören hier auf Dauer nicht hin - und je weniger man sich innerlich hier einrichtet, um so leichter fällt nachher der Aufbruch.

Und jetzt gehen wir noch einen Schritt weiter; da, wo Abraham erfuhr, dass Gottes Wort ihn nicht betrogen hatte - er war im gelobten Land Kanaan, er durfte wohnen und bleiben, seine Frau bekam einen Sohn, er wurde Vater des Volkes Israel - da blieb er ein hoffender und ein wartender Mensch.

An uns hat Gott seine Verheißung erfüllt, wir sind Volk Gottes, Jesus Christus hat uns erlöst von Sünde und Tod, das Himmelreich ist mitten unter uns, und doch bleiben wir unterwegs. Die Kirche Jesu Christi auf Erden ist nicht der Zielpunkt unserer Wanderung; wir wohnen noch in Zelten. Abraham dient uns als Beispiel für einen, der den Glauben behält, nach vorne, auf das Neue zu schauen, das unbekannt ist, das im Dunkel, im Nebel liegt. Die Verheißung Gottes liegt immer vor uns - der Blick geht nach vorn, nicht zurück, weder im Zorn, noch in Wehmut - Gottes Verheißung begleitet jeden Tag, jede Angst, jede Anfechtung.

Was habe ich vom Glauben? Dass ich das Ziel nicht aus den Augen verliere, zu dem hin ich unterwegs bin, dass ich unterwegs nicht verzweifle oder aufgebe. Unser Glaube verdammt und entlässt weder unsere 5 Sinne noch unser Denken. Im Gegenteil: Glaube ernennet und ermutigt zu aktiven Mitarbeitern, beauftragt zu tiefster Verantwortung.

Nicht weltfremd und weltuntüchtig, sondern zur Mitarbeit befähigt, gerade weil wir wissen, es ist hier nur eine Zwischenstation. Das Neue ist schon im Aufbau begriffen; Gott baut die neue Stadt, unsere endgültige Wohnung; Jesus Christus ist Eckstein und Garantie unserer Hoffnung. Unsere Hoffnung hat ihn als festen Grund, dass wir auf ein sicheres Ziel zugehen.

Bitten wir Gott, dass das Wunder des Glaubens an uns immer wieder geschehe, damit wir durchhalten und ans Ziel gelangen, zu Jesus Christus unserem Herrn.
Amen!

Wir beten: Gott, unser Vater.

Du schenkst uns jeden neuen Tag und führst uns damit auf den Weg
in ein unbekanntes Land.

So bitten wir dich, gib uns die Kraft, nach vorne zu schauen,
um mit Zuversicht den Weg zu gehen, den du für uns bereitest.

Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, der mit dir und dem
Heiligen Geist lebt und wirkt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre unseren Glauben zum ewigen Leben.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge: Ich weiß, woran ich glaube ELKG 278
Glauben heißt wissen, es tagt CoSi I 96

Verfasser: P. Andreas Schwarz
Schwebelstraße 7
75172 Pforzheim
Tel: 0 72 31 / 45 33 99
Fax: 0 72 31 / 45 33 97
e-mail: Pforzheim@Elkib.de

Fürbittengebet

Lieber Herr und Gott, Vater aller Menschen, Schöpfer und Erhalter des Lebens;
Wir bitten dich: Gedenke deiner Barmherzigkeit, dass du uns Ziel und Richtung gibst
für unser Leben, dass dein Segen uns begleitet auf unserem Weg.

Herr Jesus Christus, der du uns Menschen die Gnade Gottes nah gebracht hast,
wir bitten dich: Gedenke deiner Barmherzigkeit,
sei bei allen, die allein sind oder leiden in ihren Beziehungen, die Angst haben vor
dem Sterben oder Angst haben vor dem Leben,
lass sie und uns alle die Liebe erfahren und leben, die du selber bist.

Herr Gott Heiliger Geist, der du uns in die Gemeinschaft führst und uns Kirche Gottes
auf Erden sein lässt,
wir bitten dich: Gedenke deiner Barmherzigkeit, dass wir voller Vertrauen und
Hoffnung in das Leben gehen und die Erfüllung finden nach deiner Verheißung.

Herr, dreieiniger Gott, wir bitten dich um deinen Segen für diese deine Gemeinde,
dass du bei ihr bleibst mit deinem Wort und Sakrament; wir bitten dich besonders für
unsere Konfirmanden, dass sie wachsen im Glauben und in der Erkenntnis, dass du
unser Herr bist, den wir loben und preisen jetzt und allezeit.

Gemeinde: AMEN!